

# Ein jedes Haus hat seine Geschichte

## Hain Nr.20, „Im Buchenwald“

Von R.Z. (1963)

Im Buchenwald entstand diese Bergbauernhaus, der hinab reichte bis zu Wasser, dem „**Hainwasser**“ an der „**Faulen Brücke**“ und hinauf bis zum interessanten „**Käse-Brotstein**“. Und alt ist seine Geschichte, sie reicht soweit zurück in ferne Zeiten, daß wir von ihrem Beginn nicht allzuviel wissen. Was wir nicht wissen, können wir freilich nicht niederschreiben; was uns aber in Wort und Schrift von unseren Vorfahren erhalten geblieben ist, sollten wir aber nach Möglichkeit festhalten für unsere Nachkommen, in Wort und Bild. Und das ist im vorliegenden Fall nicht wenig; denn die Schneider`s, in deren Besitz die Erbhäuslerstelle seit Jahrhunderten war, hielten es mit dem Goethewort: „Wohl dem, der seiner Väter wohl gedenkt, der froh von ihren Taten, ihrer Größe den Hörer unterhält“.

Zu den ältesten sechs Häusern bzw. „Stellen“ die, wie ich erst kürzlich in einer zuverlässigen Quelle las, im Vorder- oder Großhain, schon vor dem Dreißigjährigen Kriege standen und heute noch bekannt sind, gehörte es nicht; als aber **Georg Andreas v. Schwinghammer** die Besiedlung seines kaiserlichen Lebens, des bewaldeten Grund und Bodens „**auf den Hainen**“ in der Mitte des 17. Jahrhunderts bergwärts trieb, war unter den ersten Siedlern ein Ahn der **Familie Schneider**. Ein verdienter „**Springer**“ eine Meldereiter und es reihte sich an diesen ersten Siedler Schneider auf dem Plane eine ganze „Schneiderei“, oder besser eine Schneiderreihe. Wer zählt die Generationen durch die rund drei Jahrhunderte. Urkundlich liegt fest, - ich habe den „**Kaufbrief**“ persönlich in den Händen gehabt – daß in den letzten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts ein Grenadier des „**Alten Fritz**“ mit Namen **Franz Schneider** dieses Grundstück von seinem Vater kaufte. Nachweislich blieb diese „Väterei“ in der Familie Schneider, bis die letzte Besitzerin **Hedwig Schneider geb. Schmolke**, Witwe des Stellenbesitzers **Paul Schneider** (geb.29.03.1864, gest. 1943), im Jahre 1946 von den Polen ausgewiesen und ins Schwabenland verschlagen wurde. Als Erbe war wieder einmal ein **Franz Schneider** ausersehen (geb. 1895), der in der russischen Zone Arbeit und Brot gefunden hat.

Zwischen dem erstgenannten Haus- und Stellenbesitzers Franz Schneider, der unter dem großen Preußenkönig die Häuslerstelle erwarb und dem letzten Anwarter auf die Väterei war dieselbe nachweislich in den Händen von **Johannes Schneider**, dessen Sohn **Benjamin**, geb. 1797, gest. 1860, dann wieder ein **Franz Schneider**, geb. 1823, gest. 1889, in welchem Jahre **Paul Schneider** (geb. 1864) das Erbe antrat und bis zu seinem Tode (1943) mit viel Fleiß vermehrte. Neben seiner Tätigkeit als **Ackerbauer** und **Viehzüchter** hatte er ein reges Interesse am Aufblühen seines angestammten Heimatortes als Mitglied des Gemeinderates, als Schul- und Kirchenvorstehers, Mitbegründer und Schatzmeister des Riesengebirgsvereins, der sich die Aufgabe gestellt hatte, die Heimatberge, den Ort für den Fremdenverkehr zu erschließen und eine neue ergiebige Erwerbsquelle anzuzapfen.

Die Erbhäuslerstelle war 6 ¼ ha groß und anfangs mit dichtem Buchenwald bestanden. Als **Köhler** rückten die Siedler dem Wald zuleibe und lieferten die gewonnene Holzkohle hinab ins Tal. Aus Stoffen, die ihnen der Boden bot, granitnes Gestein und gesundes Holz, bauten sie ihre Wohnungen, Das erste Haus, von dem man noch die Reste der Grundmauern erkannte, stand dort, wo im Vorgarten die großen Apfelbaume üppige Früchte spendeten. Es wurde in der Mitte des 19. Jahrhunderts abgebrochen. Durch Brand ist nichts beschädigt oder vernichtet. Der Erbauer dieses zuletzt erbauten Hauses war **Benjamin Schneider**, der die

polizeiliche Baugenehmigung dazu 1845 erhielt und es 1848 bezog. Von Paul Schneider ist es in verschiedenen Bauabschnitten erweitert und für die Unterbringung von Sommergästen hergerichtet. Die Räume wuchsen im Verhältnis, wie die Besucherzahl stieg. Die ersten Sommerfrischler wohnten in den Jahren 1893/94 in der unteren großen Stube, Im folgenden Jahr erhielt das Wohnhaus seinen massiven Giebel. 1897 entstand der Stall, aus dem Alten, vorn am Hause, wurde ein besonderes Zimmer. Rings um das Haus zwischen den Liegewiesen wurden Lauben aufgestellt, die Fremdenzimmer mit Veranden und Balkonen versehen, so daß alles für die Bequemlichkeit der Gäste hergerichtet war. Die Hausfrau gestattete Küchenbenutzung, der Viehstall lieferte Milch und Eier aus erster Hand, Waldnähe und isolierte Lage der Wirtschaft eine Oase der Ruhe. Der älteste Prospekt verzeichnete 5 Fremdenzimmer, ein späterer 8 Betten.

Schließlich verdient noch hervorgehoben zu werden, es muß den Schneider`s wohl im Blute liegen, das große Interesse und der bereitwillige Einsatz für alle gemeinnützigen Errungenschaften. Bis ins hohe Alter hinein setzte Paul Schneider seine Kräfte ein in gemeinsamer Arbeit mit den langjährigen Ortsvorstehern **Georg Oblasser** und **August Finger** aus dem „**Schweizerhaus**“ zum Wohle des Kurortes: die staubfreie Chaussee, eine einwandfreie Hochquell-Wasserleitung, die Stromversorgung, die elektrische Straßenbahn bis ins „**Himmelreich**“. Das war mit das Verdienst des letzten Besitzers. Franz Schneider war in jungen Jahren Mitbegründer der **Freiw. Feuerwehr**, später ihr **Brandmeister**. Es galt aber nicht nur die Stimme der Männer in der Gemeinde. Frau **Hedwig Schneider** half die Frauenvereinigung vom Roten Kreuz aufzubauen und führte bis zur Ausweisung die Kassengeschäfte.

Entnommen aus: „Schlesische Bergwacht 1963, Nr.29, S. 529